

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 119 (1993)
Heft: 14

Artikel: Bei Boris der Teufel los
Autor: Feldman, Frank / Skott, Berndt A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-605692>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Frank Feldman

Bei Boris ist der Teufel los

Turbulente Tage in Moskau. Boris Jelzin, der vom Volk gewählte Präsident, befindet sich im Clinch mit dem noch unter dem alten System gewählten Volkskongress, den er nach dem Putsch vom August 1991 aufzulösen vergass. Da kommt Zuspruch aus Washington gerade recht:

Hier spricht das Weisse Haus, Bill Clinton am Apparat.

Hier ist auch das Weisse Haus. Immer noch Jelzin.

Man hört ja schlimme Dinge aus Moskau, Herr Präsident. Kriegen Sie überhaupt noch etwas Schlaf mit bei diesem Affenzirkus um Sie herum?

Was sagten Sie, Gospodin Präsident? Da ist irgendein Geknatter in der Leitung.

Ist das etwa schon Gewehrfeuer?

Nein, Mister Präsident, bei uns klatscht man noch mit den Fäusten Beifall, und meine Feinde schmalzen ihr Feuer mit der Zunge.

Es freut mich, das zu hören, mein lieber Jelzin. Ich muss einräumen, wir Amerikaner – und das CIA sowieso – haben längst den Durchblick verloren. Was ist los in Moskau? Wie kommt es, dass Ihr Verfassungsgericht und noch dazu mit 13 Richtern ...

15, Mister Präsident, 13 sind von den Volksdeputierten dazu gewählt.

Noch fataler, dass sich diese Richter in Ihren Kampf um die Macht mit dem Kongress der Volksdeputierten einmischen dürfen?

(Jelzins Stimme ist kaum noch hörbar, und der US-Präsident muss die Lautstärke hochdrehen.)

Pah, diese Affen von Volksdeputierten und dieser Ruslan Chasbulatow, das sind doch Komiker!

Aber gefährlich, nicht wahr? Ich möchte, dass Sie wissen: Wir sind ganz auf Ihrer Seite, Boris.

Freut mich, das zu hören, Mister Präsident, ich fürchtete schon, Sie und die anderen westlichen Führer würden sich von mir abwenden, weil ich per Dekret regiere.

Aber wo denken Sie hin, mein Lieber, das sind doch bloss Schönheitsfehler. Die werden Sie schon hinkriegen, nach den Wahlen. Wir sind entschlossen, den Reformprozess zu unterstützen, komme da, was mag. Ist da nicht schon wieder dieses Geknatter? Sie lassen doch nicht etwa Ihre Volksdeputierten erschiessen, Jelzin? Das ginge dann doch

ein wenig zu weit, ich weiss nicht, ob wir dann auch noch ...

Und wenn die mich an die Wand stellen?

Eine solche Tat würden wir mit allem Nachdruck verurteilen. Es wäre jammerschade, Sie nicht mehr zu haben, Boris. Ich habe Ihnen über unseren Botschafter eine Kiste Rye Whiskey geschickt. Ihre Frau Mutter ist ja kürzlich verschieden. Da braucht ein Mann Stärkung. Es kommen ohnehin eiserne Zeiten für unsereinen. Sie haben sowieso einen unsicheren Kantonisten als Vize. Auf meinen Al Gore ist gottlob Verlass.

Mit Vizes wird man fertig, wenn man sie in grosser Anzahl in vielen Ämtern hat. Die halten sich dann gegenseitig in Schach.

Wenn das schiefgehen sollte, Boris, dies ist ein Vorschlag von Hillary, können Sie in Amerika als Chef eines russischen Zirkus walten. Wie gefällt Ihnen der Plan meiner Frau?

Dann müssen auch die Verfassungsrichter mitkommen, die sind nämlich nur auf drei Jahre gewählt, ich glaube, die machen sich auch Gedanken über ihre Zukunft, besonders ihr Chef, Valeri Sorkin.

Das wundert mich nicht, Boris, aber dass Sie die in Ihrer Zirkustruppe haben möchten... die haben doch etliche Ihrer Entschliessungen für nicht verfassungskonform erklärt.

Ja – eben deswegen. Sollen sie doch über das Seil und durch die Reifen springen!

Ha, ha, ich verstehe. Sie sind ein Witzbold, Boris. Wir werden Sie hier gerne haben, wenn alles vorbei ist.

Gemach, Mister Präsident. Hier geht alles drunter und drüber, aber wir Russen sagen: Ein schlechter Frieden ist besser als der schönste Krieg. Wir sind ein friedliches Volk, das gerne streitet.

Sie haben sich ja auch mit Ihrem Vorgänger Gorbatschow gestritten ...

Wollen Sie auch ihm in Amerika Asyl gewähren, wenn alle Stricke reissen?

Wir hoffen, dass bei Ihnen keine Stricke reissen, Boris, weder in Henkers Hand noch sonstwo. Von einem Halbgehängten kommt kein Glück, sagen wir, und Sie stehen ja noch. Bis bald, mein Lieber.



BILD: BERNDT A. SKOTT